Die Verwandlung – Teil 2

Predigt zu Psalm 51 von Manfred Lanz vom 30. Oktober 2014 auf der 8. Nationalen Vaterkonferenz – Teil 2
https://www.youtube.com/watch?v=GDHyMRN6Y_8

Die Herzensschichten

In **Psalm 51** ist mir ganz besonders ein Vers aufgefallen. Diesen hatte ich zuvor lange Zeit überlesen. In diesem Psalm macht David ja viele Bekenntnisse, wie z. B. dass er Gott um Gnade anfleht, seine Schuld ausbreitet und bittet, dass er gereinigt wird und Vergebung empfängt. Wir finden darin auch seine wunderbare Bitte um Erneuerung seines Herzens, also dass Gott ihm ein reines Herz erschafft. Aber es gibt auch folgenden Vers:

Psalmen Kapitel 51, Vers 8
<u>Du hast Gefallen an Wahrheit (= Aufrichtigkeit) im innersten Herzen</u>, und im Verborg'nen lässt Du mich Weisheit erkennen.

Wörtlich heißt es: „Du hast Lust an Wahrheit im innersten Herzen".

Und genau um diese Wahrheit im Innersten von uns geht es. Stellen wir uns unser Herz einmal bildlich wie den Tempel von Jerusalem vor mit Vorhof, Heiligtum und dem Allerheiligsten. Unser Herz hat verschiedene Schichten. Wenn wir es aufzeichnen, wäre der Vorhof wie eine Außenhülle. Das ist das, was wir bei einem Menschen, den wir erspüren, als Erstes wahrnehmen. In dieser Außenhülle gibt es die Persönlichkeit, bestimmte Charaktereigenschaften und die Ausstrahlung. Das ist das, was man bei Begegnungen sehr schnell wahrnehmen kann.

Dann kommen wir zur zweiten Tiefenschicht des Herzens, von denen es mehrere gibt. Wir sagen ja oft zu jemandem: „Ich lasse dich nur bis zu einem gewissen Grad an mein Herz heran.“ Wir entscheiden also, wie weit wir jemanden an unser Herz herankommen lassen. In gewisser Weise erleben alle Menschen den Vorhof unseres Herzens, wenn wir mit ihnen in Berührung kommen. Aber nur ganz bestimmte Menschen nehmen uns tiefer wahr, weil wir ihnen ein Stück mehr davon zeigen. Das ist dann schon mehr der innere Bereich unseres Herzens. Und es ist gut, sich klarzumachen, wem ich mein Herz in seiner tieferen Form zeige. Denn die zweite Tiefenschicht erfordert Schutz. Man zeigt sie auf dieser Welt nicht überall, denn es ist unser Heiligtum.

Als Drittes gibt es das Innerste, das Allerheiligste. Es ist das Verborgene und Geheime unseres Herzens, das wir nur mit einem oder zwei Menschen, die uns vertraut sind oder mit gar niemandem teilen; vielleicht aber mit Gott, denn das ist ja das Ziel

Ich spreche jetzt über den innersten Kern unseres Herzens. David sagt im oben erwähnten Psalmvers zu Gott: „DIR gefällt Wahrheit, also Wahrhaftigkeit in diesem innersten Bereich meines Herzens.“ Es gilt nun, mutig zu werden, da hineinzuschauen. Viele Menschen haben Angst vor diesem Ort und schauen nicht so gern hin, weil es dort nicht nur ganz wunderbare Dinge gibt. Über die werde ich jetzt nicht sprechen. Da gibt es aber ganz viele Schätze von Gott und der Ewigkeit her, wie z.B. die Geheimnisse der Berufung und der Liebe. Solche Dinge sind ganz tief in uns verborgen. Aber das ist jetzt nicht das Thema. Das müsste man an anderer Stelle entfalten.

Ich möchte hier über die Schattenseiten unseres Innersten sprechen. Das ist das, was bei König David hochkam, als der Prophet Nathan mit ihm sprach. Ich möchte das Ganze jetzt mit ein paar Symbolen darstellen.

Es gibt zum Beispiel ein ganz tiefes Loch in unserem Herzen.

Jeder kennt das in irgendeiner Form. Das hat mit unserer Grund-Sündhaftigkeit des Lebens zu tun, dass wir nicht aus dem Gefülltsein heraus natürlich leben, sondern dass wir aus diesem Loch heraus leben, das heißt, wir leben da aus:

- Der Leere
- Der Bedürftigkeit
- Der Sehnsucht
- Der Begierde

Und dieses Loch muss gestopft werden egal wie. Das ist ganz, ganz tief in uns. Auch dahinter steckt wieder eine göttliche Sehnsucht. Das menschliche Herz ist nämlich so gemacht, dass es eine derart große Sehnsucht in sich birgt, die letztendlich nur Gott stillen kann. Aber durch den Einfluss der Sünde entsteht im Innersten unseres Wesens ein Loch, das immer dazu neigt, sich falsch zu füllen.

Nehmen wir als Symbol jetzt einen Blitz, der aufzeigt, dass es in unserem Leben heftige Turbulenzen gibt.

Es sind die Dinge, die uns aus der Bahn geworfen haben:

- Krisen
- Erschütterungen
- Kämpfe

Dabei handelt es sich um Dinge, die unser Leben völlig durcheinander gebracht haben.

Das Symbol des Pflasters steht für die viele Wunden unseres Lebens.

Dazu zählt alles, was uns angetan wurde und das wir nicht tief verarbeitet haben. Es ist das, was uns geprägt hat und einfach Teil unserer Lebensgeschichte ist.

Nun verwende ich das Symbol des Fragezeichens.

Augustinus hat einmal ein Bild benutzt, um Sünde zu beschreiben. Er sagte: „Sünde ist ein In-Sich-Gekrümmtsein.“ Deshalb verwende ich hier das Fragezeichen, weil es gekrümmt ist. Da geht es um die Fragen:

· „Wer liebt mich? Ich bin so auf mich fixiert.“
· „Wer sieht mich?“
· „Wer meint mich wirklich?“
· „Bin ich tatsächlich wichtig auf dieser Welt? Habe ich da eine Bedeutung?“

Da sind so viele gekrümmte Dinge von Kind auf in uns, die dann auch noch durch entsprechende Erfahrungen verstärkt wurden, wie durch Aussagen von Menschen und Begegnungen.

Das sind so die Grundfragen unseres Herzens, die alle mit dem „Wer bin ich?“ zu tun haben. Und dieses In-Sich-Gekrümmtsein bedeutet, dass wir nicht den Blick nach oben und den Blick nach vorne gerichtet haben, sondern den Blick auf uns selber.

Das ist dieser Blick:

· der Angst, von Anderen nicht gesehen zu werden
· der Selbstbezogenheit
· des Selbstmitleids
· der Selbstorientierung

All dies hat mit den Dingen des Gefallenseins zu tun, mit unserer in Sünde gefallenen Herzensnatur, die durch viele Geschehnisse unseres Lebens noch verstärkt wird.

Als nächstes Symbol nehme ich einen schwarzen Balken im Herzen als Zeichen dafür, dass es viele Schatten und dunkle Stellen in unserem Leben gibt, die noch nicht vom Licht erfasst und nicht ins Licht hineingestellt worden sind.

Da existieren irgendwo noch dunkle Ecken, die man am liebsten gar nicht anschauen will.

Zu König David kam damals der Prophet Nathan, um ihm den Herzensspiegel vorzuhalten. Wer kommt zu uns? Wer kommt zu Dir und mir? Manchmal ist es einer unserer Mitmenschen, der diese Rolle übernimmt, der aber nicht unbedingt mit diesem Anspruch auftritt und sagt: „Ich erzähle dir jetzt mal eine Geschichte ...“, sondern der uns einfach mal mit etwas konfrontieren, was in uns ist.

Da gibt es aber auch Konflikte, die vielleicht immer und immer wieder in Erscheinung auftreten. Solch ein Konflikt ist wie ein Nathan, der in unser Leben eintritt. Und Du kannst entscheiden, ob Du ihm zuhörst; denn Du hast die Macht. Du bist der König über Dein Herz. Du kannst entscheiden, ob Du denjenigen, der Dir das übermittelt, einen Kopf kürzer machen willst oder ob Du Dich der Sache stellst.

Der eigenen Wahrheit begegnen

Ich habe festgestellt, dass die Krisen in unserem Leben ganz besondere Botschafter sind. Denn eine Lebenskrise zeigt Dir etwas, was Du bis dato noch nicht weißt. Bis wir Menschen zu Krisen kommen und sie gut verarbeiten, leben wir meistens in einer Illusion von uns selber. Wir denken sehr oft, wie stark wir sind, wie getragen und wie groß unser Vertrauen ist und wie erfolgreich wir doch schon sind. Wir sind stolz darauf, was wir bis jetzt an Gutem gemacht haben. Das hat ja alles seinen Platz.

Aber wir sind noch nicht unserer eigenen Wahrheit begegnet. Das war zum Beispiel das große Problem bei Petrus. Nach 3 Jahren mit Jesus Christus war er noch nicht seiner eigenen Wahrheit begegnet. In diesem Zustand konnte er unmöglich leitender Apostel dieser Gruppe werden. Also war etwas Bestimmtes nötig, nämlich eine heftige Krise. Sie begegnete ihm in seinem schrecklichen Versagen. Ich glaube nicht, dass ich ihn nach dieser Geschichte als leitender Apostel eingesetzt hätte. In unserer Gemeinde hätte er keine Chance auf ein Ältestenamt gehabt.

Warum war diese Krise von Petrus so wichtig? Jesus Christus hatte ihm ja vorausgesagt, dass sie kommen musste. Wahrscheinlich sagte Er zu ihm: „Petrus, du lebst noch in der Illusion über dich selber in einer Selbsttäuschung. Du bist noch nicht angekommen. Ja, du hast zwar schon viel von Mir, Meinen Wundern und Meinen Aussagen mitbekommen. Das hast du alles erlebt. Aber in dir ist noch nicht diese Wahrheit über dich selbst im Innersten zu finden.“ Das hat Jesus Christus gemeint, als Er zu Petrus sagte:

Lukas Kapitel 22, Vers 31-34
31 »Simon, Simon! Wisse wohl: Der Satan hat sich (von Gott)

ausgebeten, Gewalt über euch zu erhalten, um euch zu sichten (eig. zu sieben = im Siebe zu schütteln), wie man Weizen siebt;
32 ICH aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht ausgehe (oder: ganz aufhöre); und du, wenn du dich einst bekehrt hast, stärke deine Brüder!« 33 Da antwortete Ihm Petrus: »HERR, ich bin bereit, mit Dir sowohl ins Gefängnis als auch in den Tod zu gehen!« 34 Jesus aber entgegnete: »ICH sage dir, Petrus: Der Hahn wird heute nicht krähen, bis du drei Mal geleugnet hast, Mich zu kennen!«

Eigentlich wäre es normal gewesen, dass der Glaube feststeht und die Bekehrung bereits erfolgt wäre. Aber Folgendes wäre normalerweise eine typische Reaktion von Petrus gewesen: Erst himmelhochjauchzend und danach als er völlig am Ende war, dass er wieder zum Fischen geht und sagt: „Alles Mist! Ich habe versagt und bin der schlimmste Versager aller Zeiten. Ich habe keine Chance mehr.“ Aber Jesus Christus sagte: „ICH habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Vielmehr wird es so sein, wenn du danach zurückgekehrt bist, nämlich nach einer inneren Begegnung deiner Wahrheit und einer Reinigung und tiefen Veränderung und Transformation deines Herzens, dann und erst dann stärke deine Brüder. Von da an hast du einen Auftrag und die entsprechende Autorität dazu. Erst dann hast du den Menschen etwas zu sagen, die Ermutigung und Beistand und dich in deiner ganzen Person brauchen. Denen sollst du nicht nur von oben herab etwas aus deiner Weisheitskiste mitteilen, sondern dann kannst du dich in diese Menschen einfühlen und Mitleid mit ihnen haben und ihren Kampf mitspüren.“

Die Verwandlung durch die Vaterliebe

Das Ziel Gottes ist eines der hauptsächlichen Dinge, die mich bewegen. Es besteht nämlich darin, dass wir nicht nur rein äußerlich von der Vaterliebe berührt werden. Ich sehe so viele in unserem Land, die zu Seminaren und Konferenzen gehen und diese genießen. Sie sagen begeistert: „Ja, das ist schön. Ich werde jetzt getauft und bekomme eine Umarmung.“ Das ist alles absolut wichtig. Doch dies ist sozusagen nur das Eingangstor, der Vorhof. Bei manchen ist es tatsächlich auch schon das Heiligtum, wo eine gewisse Reinigung geschieht und bestimmte Veränderungen im Herzen stattfinden und sie andere Bilder in ihre Herzen bekommen. Für sie ist Gott dann nicht mehr dieser bedrohliche und gesetzesmäßige Gott, von Dem sie geglaubt hatten, Ihm etwas ableisten zu müssen. Sie spüren, dass sie in eine Beziehung eingeladen wurden und fangen an, all das zu schmecken.

Meine Sorge ist dabei, dass sie auf halber Strecke stehen bleiben. Versteht Ihr, was ich meine? Sie sagen: „Oh, jetzt fühle ich mich gut und wunderbar. Mein Leben hat sich schon so verändert.“ Und wenn es zu Konflikten und Krisen kommt, bei denen sie angeschossen werden, reagieren sie immer noch so wie bisher und sind immer noch so empfindlich. Und da ist immer

noch so viel Aggression. Kaum tippt man bei ihnen einen wunden Punkt an, schon explodieren sie.

Die wahren Gläubigen befinden sich auf dem schmalen Weg. Und ich möchte Menschen sehr dazu ermutigen, ihn weiterzugehen. Ich möchte, dass wir dabei zu den tieferen Schichten vordringen und nicht auf dem Weg stecken zu bleiben.

Ich behaupte, dass mich die Liebe zum himmlischen Vater erst dazu befähigt hat, in mein Leben hineinzuschauen und eben auch auf die wunden Punkte in meiner Geschichte, was ich vorher so nicht zulassen konnte, weil es mich zu sehr verunsichert hat. Meine Person hat nicht in dem Bewusstsein geruht, dass sie vom himmlischen Vater geliebt wird. Es war immer diese Angst da, dass wenn ich diese wunden Punkte intensiver anschaue oder zulasse, dass sie von Anderen betrachtet werden, gar nichts mehr von mir übrig bleiben würde. Versteht Ihr das?

Ich erzähle Euch dazu jetzt ein paar Beispiele. Während der Schwangerschaft mit mir wurde meine Mutter sehr schwer krank. Und schon als Kleinkind galt es für mich und meine Geschwister, darauf Rücksicht zu nehmen. Ich selbst war ein ganz sensibles Kind. Für mich hat sich die Welt immer so angefühlt, dass ich Rücksicht nehmen muss, weil da jemand krank ist. Ich musste sensibel sein. Daraus hat sich eine Überverantwortlichkeit entwickelt. Ich fühlte mich dafür zuständig, dass Andere glücklich sind. So etwas kann sich zu einem Muster entwickeln. Zunächst klingt das eigentlich ganz fromm. In einer Kirche oder Gemeinde kann man damit gut punkten. Preis dem HERRN für solche Pastoren! Aber die sind dann irgendwann am Ende, genauso wie das bei mir der Fall war. Denn da gab es immer den inneren Antrieb: „Du musst gut sein und die Wünsche der Gläubigen befriedigen und die Leute glücklich machen“, auch wenn du keine Ahnung hast, wie du das machen sollst. Doch der Anspruch bleibt.

Ich konnte mich der Wahrheit und Prägung meines Lebens erst vor einigen Jahren stellen, und ich kann Euch sagen, dass ich immer noch dabei bin. Diese Prägung ist nicht einfach von heute auf morgen weg. Das sind Grundmuster, die immer mehr überschrieben und überlagert werden. Ich merke aber inzwischen, wie immer mehr Heilungsstrom dort hineinkommt. Solche Dinge sind tiefe Prägungen unseres Lebens.

Ein anderes Beispiel: Ich war immer „der Kleine“ in der Familie, und genauso habe ich mich gefühlt – immer klein. Das war nicht der Körpergröße nach. Ich war der Jüngste, der Schwächlichste und war als Kind immer krank. Ich war sehr sensibel und hatte stets das Gefühl, irgendwo am Rande zu stehen. Meine Geschwister hatten besondere Begabungen. Es waren herausragende Eigenschaften, die auch von meinen Eltern immer gesehen und betont

wurden. Sie waren stolz darauf, was diese alles konnten und machten. Bei mir hatte ich den Eindruck, als gäbe es da nichts zu benennen. So bin ich mit dem Lebensgefühl groß geworden: „Ich bin der Kleine“. Ich weiß noch, dass ich als Kind davon geträumt habe: „Wenn ich einmal groß bin, dann mache ich irgendetwas ganz Tolles, irgendetwas, das wichtig und bedeutsam ist und wo ich gesehen werde.“ Ich hatte keine Ahnung, was das sein würde; aber irgendwie sollte es etwas Bedeutendes sein.

Und so bin ich dann Pastor geworden. Ich habe sehr schnell gemerkt, dass dies zwar schön war und dabei viel Gutes hineingeflossen ist. Aber meine Seele hat immer noch nach etwas gesucht, auch in meinem Dienst und war nicht befriedigt. Ich wollte weiterkommen und übergemeindlicher Pastor werden und ein Leiter in verschiedenen Funktionen sein. Sicherlich war darin auch die Führung Gottes vorhanden; aber es war auch etwas anderes Tiefes mit dabei. Ich wollte meinen Hunger, von Anderen gesehen zu werden und nach Bedeutung, stillen.

Und so bin ich sozusagen die Karriereleiter emporgestiegen. Äußerlich hat sich das in manchen Bereichen meines Herzens auch gut angefühlt; aber im tiefsten Inneren habe ich gespürt, dass mich das immer noch nicht satt macht. Es hat mich vielmehr noch weiter unter Druck gesetzt. Denn wenn man erst einmal in einer solchen Position ist, muss man ja ständig den Standard halten, und man hat immer Angst, dass es wieder zurück geht, falls die Leute einen ganz plötzlich nicht mehr gut finden.

Als Kind hatte ich auch immer den Eindruck: „Ich darf eigentlich nie so sein wie ich bin. Ich bin irgendwie in meiner Grundpersönlichkeit falsch.“ Ich habe überall Leute gesehen, die irgendwie anders waren. Ich bin mit einem tiefen Gefühl aufgewachsen, das ich bis heute kenne, dass die Eigenschaften anderer Leute wertvoller sind als meine. Daraus ist ein ständiges Vergleichen hervorgekommen. Kennt Ihr das? Du vergleichst und vergleichst und bewertest. Und dabei machst dich selber klein und den Anderen groß. Manchmal geschieht das auch umgekehrt; aber das ist auch nicht viel besser. Das bringt sehr viel Rivalität mit sich. Da gibt es ein ständiges inneres Ringen mit Anderen. Das macht unsere Seele kaputt.

Aber ich konnte mich dieser Wahrheit erst richtig stellen, als ich spürte, dass es von Gott her eine Annahme und ein Sein-Dürfen in meinem Leben gibt. Ich bin immer noch dabei, dies zu entdecken. Und je mehr ich das erfahre, umso freier werde ich. Heute kann ich es fast immer genießen. Aber es ist ein langer Weg dahin zu kommen, der zu sein, der Du bist, ohne Andere kleiner oder größer zu machen und ohne Dich selbst ab- oder aufzuwerten. Es ist ein langer Weg dahin zu kommen, das von Gott Geliebtsein so tief ins Herz fallen zu lassen, dass es zu einer Substanz des Innersten Deiner Identität wird.

Bei der Schilderung merkst Du vielleicht, dass das ein großer Unterschied ist, ob Du mal äußerlich ein wenig von der Vaterliebe benetzt bist und darin Deine ersten Erfahrungen gemacht hast oder ob Du von Ihm in Deiner Identität in das neue Wesen, Sein geliebter Sohn oder Seine geliebte Tochter zu sein, hineingeformt wirst.

Fortsetzung folgt …

Mach mit beim http://endzeit-reporter.org/projekt/!*

Bitte beachte auch den Beitrag In-eigener-Sache.